



Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis zu 1. Petrus 3, 7-18

Pfr. Matthias Marschall, Hessental

Herr, segne du unser Reden und unser Hören!

[Pfarrer geht durch die Gemeinde und setzt verschiedenen Personen eine Krone auf mit den Worten: „Du bist ein Königskind!“]

I. KönigsKinder

Ich, ein KönigsKind? Wie habt ihr euch dabei gerade gefühlt?

Irritiert? Hervorgehoben? Gewertschätzt?

In dem Buch: „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ von John Irving, das es auch als Film gibt, wird erzählt, dass der Leiter eines Waisenhauses, der Arzt Dr. Larch, für die Kinder ein besonderes Ritual hat, um ihnen „Gute Nacht“ zu sagen. Er behandelt diese armen und vergessenen Kinder, als würden sie aus königlichen Familien stammen. Jeden Abend ruft er in den Schafsaal: „Gute Nacht, ihr Prinzen von Maine, ihr Könige von Neuengland.“ Das ist sein Abendsegen, laut hin gerufen über die Betten, die in Reihen in der Dunkelheit standen.

Auch ihr bekommt heute etwas von zugerufen und das steht im 1. Petrusbrief:

„Aber ihr seid das erwählte Volk: eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, eine Gemeinschaft, die in besonderer Weise zu Gott gehört. Denn ihr sollt die großen Taten Gottes verkünden. Er hat euch nämlich aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen.“ (1 Petr. 2,9)

Ihr seid KönigsKinder, würdig, die Krone seiner Herrlichkeit zu empfangen (1. Petr. 5,4)

Ihr seid KönigsKinder!

Das ist das Vorzeichen unseres Lebens.

Königskind. Da denkt also einer unendlich gut und groß von dir.

Was macht das mit dir?

Was macht das mit dir, wenn dein Leben oder das Miteinander gerade alles andere als „königlich“ ist?

Was folgt daraus für dich, wenn du Königskind bist?

II. Petrus Brief an seine Gemeinde: 1.Petr. 3,7-18

Für Petrus ergibt sich ein ganz besonderer Anspruch daraus für seine KönigsKinder, weil sie in besonderer Beziehung zu Gott stehen. Und deswegen mutet er seiner Gemeinde auch eine lange Reihe an Ratschlägen und Ermahnungen zu, die wir im heutigen Predigttext lesen:

Da heißt es:

⁸Schließlich bitte ich euch, [ihr KönigsKinder]: Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden.⁹Zahlt Böses nicht mit Bösem heim oder eine Beleidigung mit einer Beleidigung. Stattdessen sollt ihr segnen. Denn Gott hat euch dazu berufen, seinen Segen zu empfangen.

¹⁰ Wer sich am Leben freuen und gute Tage sehen will, soll seine Zunge hüten. Nichts Böses darf aus seinem Mund kommen und keine Lüge über seine Lippen.¹¹Er soll sich vom Bösen abwenden und Gutes tun. Frieden soll er suchen und sich dafür einsetzen.¹²Denn die Augen des Herrn ruhen auf dem Gerechten und ihrem Gebet schenkt er sein Ohr. Aber er wendet sich gegen alle, die Böses tun.

¹³Wer kann euch etwas Böses antun, wenn ihr euch leidenschaftlich für das Gute einsetzt?¹⁴ Glückselig seid ihr, auch wenn ihr für die Gerechtigkeit leiden müsst. Fürchtet euch nicht vor den Drohungen der Menschen und lasst euch nicht erschrecken.¹⁵Macht vielmehr in eurem Leben deutlich, dass der Herr, Christus, heilig ist. Seid jederzeit bereit, Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, von der ihr erfüllt seid. Denn immer wieder wird man euch auffordern, dafür Rede und Antwort zu stehen.¹⁶Antwortet freundlich und in Ehrfurcht vor Gott, denn ihr habt ein gutes Gewissen. Dann müssen sich alle schämen, die euch in Verruf gebracht haben. Denn sie reden schlecht über euch, obwohl ihr ein rechtschaffenes Leben in Verbundenheit mit Christus führt.¹⁷Es ist jedenfalls besser, für gute Taten zu leiden als für schlechte Taten –wenn Gott will, dass ihr leidet. (1. Petr. 3,7-18)

Eine riesenlange Reihe an Ermahnungen ist das. Aber Petrus schreibt sie mit gutem Grund, er sagt: KönigsKinder verhalten sich anders! Sie fallen auf, aber nicht negativ, sondern durch ihre guten Taten!

III. Der Alltag der frühen Christen

Ich denke, dass das für die Christen, für die diese Worte ursprünglich bestimmt waren, eine ziemliche Herausforderung gewesen sein dürfte. Der Petrusbrief ist so eine Art Rundbrief an die jungen Gemeinden in der Diaspora. Die leben verstreut und in der Minderheit in einer nicht-christlichen Gesellschaft in Kleinasien, sie werden heftig diskriminiert, man erzählt allen möglichen Unsinn über sie und ihren Glauben.

Recht auf freie Religionsausübung? - Pustekuchen!

Im Gegenteil: Wer dem Staatskult, das heißt dem Kaiser, nicht die geforderte Verehrung erweist, macht sich strafbar. Es gibt Unterdrückung und Strafen gegen sie bis hin zur Hinrichtung. Verhältnisse wie etwa im Iran heutzutage. Oder, noch schlimmer: Wie in Nordkorea.

Die, die also die sichtbaren Kronen getragen haben, die Machthaber, die haben ihre Macht missbraucht, haben das Recht, die Würde anderer und ihren Glauben mit Füßen getreten.

Und in einer solchen Situation erinnert Petrus seine Gemeinden noch einmal an ihre Erwählung, an ihre unsichtbare Krone.

Ihr seid Königskinder! Selbst wenn man eure Würde mit Füßen tritt, erinnert euch trotzdem daran, dass Gott euch eine Würde schenkt, die euch keiner nehmen kann.

Wenn ihr euch darüber im Klaren seid, dann werdet ihr innerlich frei. Dann könnt ihr trotz aller Unterdrückung aufrecht gehen. Sie können euch nicht kleinmachen. Seid stolz auf eure Erwählung. Und bleibt demütig gegenüber euren Mitmenschen. Verhaltet euch untadelig.

Dann werden selbst eure Gegner mit all ihrer Bosheit einfach an euch abprallen, dann werdet ihr auch den Verleumdungen, falschen Anklagen und Unterstellungen keinen Raum bieten. Es wird an euch abprallen wie Dreckspritzer an einem imprägnierten Mantel.

IV. Kronen auf dem Boden

Ihr seid Königskinder!

Wenn wir das heute hören, dann ist ganz klar, ihr Lieben: Wir befinden uns heute – zumindest hier bei uns – in einer völlig anderen Situation. Petrus rechnet mit der Endzeit, weil die Verfolgungen so stark sind.

Wir leben in anderen Verhältnissen. Keiner von uns wird hier wegen seines Glaubens verfolgt, eingesperrt oder hingerichtet.

Bei uns liegt das Problem anders, viele wollen gar nicht sagen, dass sie Christ sind, weil sie Angst haben, schräg angeschaut zu werden, weil Kirche oft statt mit guten Taten mit Skandalen auffällt, weil vielleicht auch die Worte schlicht fehlen.

Petrus erinnert uns aber: Ihr seid doch auch Königskinder!

Seid jederzeit bereit, Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, von der ihr erfüllt seid. (1. Petr 3,15).

Und das meint er auch so, dass wir Christen nicht nur Zeugnis von Gott mit Worten oder Bekenntnis, sondern auch mit unserem Verhalten ablegen.

Ihr sollt auffallen, aber positiv! Durch eure Liebe, durch eure guten Werke.

Und tatsächlich, schon in der Zeit der frühen Kirche hieß es über die Christen: „Seht, wie haben sie einander so lieb.“ So auffällig war die Liebe zueinander und die Fürsorge, die gegenseitige Unterstützung für andere.

Und da wird es für uns auch nochmal interessant.

Petrus würde sagen: Ihr seid ja auch Königskinder, verhaltet euch auch so! Macht eurem Vater im Himmel keine Schande, da draußen.

Wenn ich mir das vorstelle... Voll Liebe sein, barmherzig, nicht beleidigend, selbst gut zu denen sein, die mir Böses wollen, Feinde segnen.... Das klingt echt gut.

Aber gleichzeitig denke ich auch an Situationen aus dem Alltag wie:

- Die Frau, die sich an der Kasse frech vordrängelt – und wenn's dein Mund nicht macht, dann hat doch dein Kopf den passenden Kommentar bereit.
- Der Autofahrer, der dich fast vom Fahrrad geholt hat – und du krempelst innerlich die Ärmel hoch und denkst: „Na, der kann sich an der nächsten Ampel auf was gefasst machen!“
- Der Mitschüler, der dich vor allen anderen übel gekränkt hat.
- Die gehässige Kollegin, die dir immer wieder bitterböse Kommentare reindrückt.
- Der Ärger und der Schmerz über anonymen Spott und Hass im Netz, wo sich jeder sicher fühlt und zu allem seinen Senf dazu geben und andere bloßstellen kann.
- Aufgeheizte Diskussionen und Streitereien, in denen es ganz schnell nicht mehr um die Sache geht, sondern darum Recht zu haben, Macht zu demonstrieren.

Jeder und jede von euch kennt solche Situationen, wo das Miteinander alles andere als königlich ist, sondern echt herausfordernd ist und man selbst an seine Grenzen kommt.

Aber die Worte von Petrus sind da wie eine Pause-Taste. Stop. Verschnaufpause, alle gehen etwas auf Abstand. Jetzt frieren wir alles kurz ein und schauen es uns an.

Sehen wir Menschen, mit einer Krone auf dem Kopf, Königskinder, die respektvoll miteinander umgehe, die auf Augenhöhe miteinander im Gespräch sind, selbst wenn sie streiten?

Oder sehen wir nur geballte Fäuste, ausgestreckte Mittelfinger, verheulte Augen und wutrote Gesichter, Schadenfreude und Rechthaberei, Ohnmacht und Willkür, Opfer und Täter und viele zertretene Kronen auf dem Boden?

Und dann stellst du fest: so will ich das nicht haben.

Und Petrus erinnert dich:

Hey! Denk daran, Krone aufbehalten und dem anderen auch seine Krone lassen! Ihr seid doch Königskinder! Ihr Söhne und Töchter des Höchsten! Auserwählt, heilig, gekrönt!

Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden.⁹Zahlt Böses nicht mit Bösem heim oder eine Beleidigung mit einer Beleidigung. Stattdessen sollt ihr segnen. (1. Petr 3,8f.)

Und dann wieder Play-Taste drücken.

Was würde jetzt anders laufen? Wie würde unser Miteinander dann aussehen? Wo würden wir Streit verhindern, wo Verhärtetes lösen, wo würden wir die Spiralen von Gewalt und Hass oder alte Gewohnheiten durchbrechen, wo könnten wir so neue Brücken schlagen?

V. Sucht den Frieden und jagt ihm nach!

Ganz klar, ihr Lieben. Selbst wenn es mir gelingt, anderes zu handeln – nicht jedes Gegenüber reagiert auch so.

Das wäre naiv. Petrus weiß das auch. Die Verfolgungen gingen trotzdem weiter. Die Herausforderungen bleiben auch bei uns.

Trotzdem sollen wir es versuchen. Denn was passiert, wenn keiner erste Schritte wagt, wenn keiner die Spiralen unterbricht oder mal die Pause-Taste drückt um dann anders zu handeln, das erleben wir ja Tag für Tag in unserem Umfeld und in der Welt.

Dann geht es so wie bei der älteren Dame, die ich einmal kannte. Sie ist bereits gestorben, war gut christlich. Die Tochter ist vor vielen Jahrzehnten im Streit gegangen. In der Familie weiß keiner so genau, was eigentlich vorgefallen ist, da hatte sich wohl viel aufgestaut. Seitdem weitgehend Funkstille. Monate, Jahre, Jahrzehnte vergehen. Einer hat für den andere nur böse Kommentare übrig – oder noch schlimmer: man tut so, als würde der andere nicht existieren. Die alte Frau leidet darunter. Und ich frage sie: „Können Sie sich nicht vorstellen, auf Ihre Tochter – auf Ihr Kind – wieder zuzugehen Wollen Sie das nicht noch in Ordnung bringen? Anrufen. Schreiben, wenn das leichter fällt? Vielleicht kann man eine Brücke schlagen zum anderen.“ Dann antwortet sie scharf: „Wieso? Ich hab‘ doch nichts gemacht? Was soll ich der schreiben? Damit ich mir dann eine blutige Nase einfange und wieder abgewiesen werden? Sie muss den ersten Schritt machen.“

Eine von vielen tragischen Geschichten, die im Kleinen aber auch im Großen in der Welt passieren und zeigen, wie wenig Menschen bereit sind zum ersten Schritt, wahrscheinlich aus Angst, sich vor dem anderen klein zu machen.

Aber wenn Petrus sagt: „Sucht den Frieden! Jagt ihm nach!“ Dann ist für mich klar: Frieden ist nichts, was einfach da ist. Wer Frieden will, der muss aktiv werden, da muss ich bei mir anfangen und meinem Verhalten, meinem Reden und Denken.

Sonst ist klar: da bleibt alles beim Alten.

VI. Gott selbst geht den Weg der Vergebung

Für Petrus steht im Hintergrund immer Gottes eigens Handeln.

Macht es denn Gott nicht genauso, der doch König über alles ist? Auch davon schreibt Petrus reichlich in seinem Brief:

Dass Gott sich nicht zu schade ist, sich klein zu machen, dem anderen die Hand zu reichen. Der sich nicht zu schade in Jesus ist für die ans Kreuz zu gehen, die sich ganz weit von ihm entfernt haben? (1. Petr 2,24f. z.B.).

Gott zahlt eben nicht Böses mit Bösem heim. Er durchbricht es.

Und deswegen darf es auch von uns gefordert werden. Ihr seid Königskinder, keiner kann euch das nehmen und keiner kann euch kleinmachen. Und deswegen könnt gerade ihr erste Schritte machen, könnt über euren Schatten springen. Gott tut es auch für euch.

Diesem Anspruch werden wir nicht immer gerecht werden. Wir werden daran scheitern:

- Warum hab' ich nicht den Mund gehalten?
- Warum hab' ich das jetzt geschrieben und abgeschickt, hätte ich bloß eine Nacht drüber geschlafen?
- Warum musste ich nochmal sticheln?
- Warum hab ich solche Gedanken über den anderen?

Und schon liegt die Krone vor mir am Boden.

Zum Glück dürfen Königskinder auch mal scheitern und Mist bauen. Zum Glück sollen sie nicht nur anderen vergeben, sondern dürfen auch selbst Vergebung erfahren.

Das unterstreicht Petrus am Ende seines Briefes:

„Der Gott der Gnade, der euch berufen hat [...] der wird euch [...] aufrichten, stärken, kräftigen.“
(Vgl. 1. Petr. 5,10f.).

VI. Königskinder dürfen auffallen

Er richtet uns immer wieder auf, rückt die Krone wieder zurecht und schickt uns wieder los: Los, geh da raus, mach einen Unterschied!

Ihr dürft auffallen, aber bitte positiv! Fallt auf unter den Menschen, und zwar nicht nur durch euer Bekenntnis, sondern auch durch euer Verhalten, so dass die Menschen merken:

Irgendwas ist da anders.

Irgendwie handelt der anders.

Irgendwo hat der eine besondere Freiheit und Würde her.

Irgendwo hat die eine besondere Kraft her.

Tragt eure Krone und lasst sie anderen auch oder setzt sie ihnen wieder auf, wenn sie verloren wurde.

Deswegen, ihr Lieben, hab' ich euch auch kleine Krönchen mitgebracht.

Vielleicht für den Arbeitsplatz. Oder fürs Mäppchen. Aufs Armaturenbrett vom Auto, wo auch immer. Für die nächste herausfordernde Situation. Zum Pause-Taste drücken und zum Überlegen:

Was würden Königskinder, Auserwählte Gottes, jetzt tun?

Oder: Was würde Jesus tun?

Denn das gibt Petrus den Königskindern mit:

„Denn dazu seid ihr berufen [...], dass ihr dem Vorbild von Christus folgt und seinen Fußstapfen“
(Vgl. 1.Petr 2,21). **Amen.**